

CARTE BLANCHE *Andreas Gabriel über die fast verschwundene Geige in der Volksmusik*

Bloss nicht diese Plastik-Musik

P«Pled per pled – pass per pass» heisst es am 13. September in Savognin: Zuerst Workshops zu Sprachfragen und anschliessend ein literarisches Abendessen. Und dann wird zum Tanz aufgespielt. Was nicht geboten wird, dies vorweg, ist die von vielen verhasste Plastik-Musik, die mit Hilfe von Multi-Instrumental-Keyboards zu Unterhaltungszwecken in ohrenbetäubender Lautstärke (ab-)gespielt wird. Wobei ich nicht glaube, dass es dieses Phänomen war, das die Geige aus vielen Volksmusikformationen verschwinden liess. Aber alles der Reihe nach.

Wortwörtlich, «pled per pled», geht es im ersten Teil der Veranstaltung um das Wort. Ab 11 Uhr treffen sich Interessierte, um aktuelle Themen der romanischen Sprachförderung zu diskutieren. Nein, nein – keine Sorge, es geht weniger um das alte Lied mit der Standardsprache

Rumantsch Grischun und den Idiomen, die Sprachgemeinschaft hat weiss Gott andere Probleme. Es geht um die demografische Entwicklung, die romanische Schule der Zukunft oder die Frage: Wie können Romanen ausserhalb des Sprachgebiets, in der sogenannten Diaspora, das Romanische weitergeben und erhalten? In Workshops sind die Teilnehmenden eingeladen, sich zu diesen Themen Gedanken zu machen und ihre Ideen für die Zukunft einzu bringen.

Das anschliessende Abendessen, «tschaina litterara», ist mit Kabarett- und Literaturintermezzi gespickt und leitet über zum «bal», einem festlichen Ball. Die Weltmusik-Combo Quintinò spielt zum Tanz auf. Ihr Repertoire wurzelt in der europäischen Volksmusik und reicht über Klezmer bis hin zu Jazz und Swing. Hinzu kommen die Special Guests Pius Baumgartner (Saxophon, Klarinette), Josias Just (Klarinette), mein Namensvetter

Andreas Gabriel (Geige) und Madlaina Janett (Bratsche). Sie präsentieren solistische Sets und schliessen sich später mit Quintinò zu einer grossen Stubete zusammen.

Für Tanzmuffel wie mich gibt es aber glücklicherweise eine Alternativen, nämlich eine Denkaufgabe. Die Quizfrage lautet: Weshalb ist die Geige vielerorts aus den Volksmusikformationen verschwunden? Dieser Frage gehen die Musikerinnen und Musiker auf den Grund. Mit ihrer Musik erzählen sie die Geschichte der Volksmusik und berichten in kurzen Interviews, wie sie deren Veränderungen erleben. Die Geige, die einst auch in der Bündner Volksmusik eine wichtige Rolle spielte, verlor

mit dem Aufkommen von Akkordeon, Klavier, Harmonium und anderen Tasteninstrumenten ihren Platz in den Formationen. Wie hat diese Entwicklung die Volksmusik beeinflusst? Gab es in anderen Regionen Ähnliches zu beobachten?

Aber keine Angst, es wird weder theoretisch noch allzu volkstümlich, angesagt ist ein Ball mit Walzer, Foxtrott, Tango, Samba & Co. und zwar live und unplugged. Ganz im Sinne eines Kollegen aus der Region Savognin, der, als er vom Vorhaben hörte, meinte: «Mo betg quella musica da plastic!», bloss nicht diese Plastik-Musik, in Anspielung auf die verbreiteten elektronischen Alleskönner in der musikalischen Unterhaltung. Nein, es gibt gepflegte Tanzmusik, und klar, mit Geige.

Andreas Gabriel (*1975) leitet den Kulturbereich der Lia Rumantscha, der unter anderem professionelles Kulturschaffen fördert.



«Die Rumantschia hat weiss Gott andere Probleme»

Andreas Gabriel (*1975) leitet den Kulturbereich der Lia Rumantscha, der unter anderem professionelles Kulturschaffen fördert.



Motive aus der alpinen Landschaft der Surselva: Flurin Isenring stellt in Trun aus, links sein Bild «Plaun la Greina». (FOTOS JUSCHA CASALTA)



Bergwelt als dynamisches Spannungsfeld

Eine künstlerische Begegnung mit der alpinen Landschaft der Surselva: Flurin Isenring zeigt in der Cuort Ligia Grischa in Trun seine Sicht der Bergwelt.

Die Greina-Ebene, die Rheinschlucht, der Piz Ner, der Flimserstein – Flurin Isenring hat die Bergwelt der Surselva eigens für die aktuelle Ausstellung im Museum Sursilvan Cuort Ligia Grischa in Trun auf Leinwand festgehalten. Isenrings alpine Landschaft von Stätten seiner Kindheit ist Ausdruck seiner Sicht und seiner Gefühle. Die 25 verschiedenformatigen Werke sind mit breiten Pinseln und dynamisch gezogenen Strichen entstanden. Eine idealisierte Bergwelt ist zu erkennen. Die Bilder sind eine Reduktion auf das Minimum. Sie wirken, als

wären sie eine Rückbesinnung auf das Ursprüngliche. Die Zivilisation fehlt ebenso wie die Tierwelt.

Auf den grossformatigen Werken irritieren helle und dunkle Striche, die die Motive kreuz und quer zu überdecken, zu zerstören versuchen. Es gehe dabei vor allem ums Auflösen, sagt der Künstler. Ums Auflösen der Realität? Um das Zerstören der Natur? Die Antwort überlässt er dem Betrachter. Für Isenring ist es eine künstlerische Begegnung mit der alpinen Landschaft der Surselva. Die Bergwelt als dynamisches Spannungsfeld. Aufgewachsen ist

der 61-jährige Künstler in Laax. Von Kunst und vom Kunstschaffen war er stets umgeben, seine Mutter ist die Künstlerin Toja Isenring-Maisen. Im Kloster Disentis, wo Flurin Isenring das Gymnasium besuchte, begann er intensiver zu malen. Es folgten Studienaufenthalte an Kunstakademien in Paris und Florenz. Seit 1976 lebt und arbeitet Isenring in Rom, in den letzten Jahren zudem in Berlin. Immer wieder hält er sich auch in Graubünden auf, vor allem in Laax. Die Bergwelt der Surselva spielt in seinem Kunstschaffen eine bedeutende Rolle. Um ei-

nen Einblick in sein weiteres Schaffen zu geben, das neben der Malerei Skulpturen und Fotografie beinhaltet, sind in der Ausstellung in Trun zwei Werke der Serie «Le Nature Morte / Die Stilleben» zu sehen. Auffallend ist, dass Fotos des gleichen Motivs auf das Bild geklebt sind, die dieses teils überdecken und zugleich ergänzen. JUSCHA CASALTA

Die Ausstellung dauert bis 19. Juli. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Samstag und am zweiten und vierten Sonntag im Monat jeweils von 14 bis 17 Uhr.

Anliegen zur Kulturstrategie

CHUR Die Stadt Chur plant gemeinsam mit der Kulturkommission, Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen, Fachexperten und der Bevölkerung bis Ende 2016 eine Kulturstrategie auszuarbeiten. Der breit gestreute Fragebogen kann heute von 17 bis 18 Uhr persönlich bei der Departementsvorsteherin, der Kulturbeauftragten und bei den Mitgliedern der Kulturkommission deponiert und weitere Anliegen vorgebracht werden, wie es in einer Mitteilung der Stadtverwaltung heisst. (BT)

Leta Semadeni liest Prosa

VNÀ Am Mittwoch, 25. Juni, um 20 Uhr ist as Kulturzentrum literarisch und musikalisch zu Gast im Hotel «Piz Tschütta» in Vnà. Leta Semadeni liest Prosa aus ihrer neuesten, noch unveröffentlichten Arbeit. Die Lesung aus «Tamangur» (Arbeitstitel) ist in deutscher Sprache. Ausserdem trägt die Autorin romanische Gedichte vor. Die Churer Geigerin Laura Zangger begleitet musikalisch den Abend. Im Anschluss sprechen die Künstlerinnen mit Christof Rösch über ihre Arbeit. Infos und Anmeldung: www.nairs.ch. (BT)

Podiumsdiskussion: Braucht Chur Kunst im öffentlichen Raum?

CHUR «Braucht Chur Kunst im öffentlichen Raum?» Diese Frage steht im Zentrum einer Podiumsdiskussion, die der Verein Art-Public Chur anlässlich des mehrmonatigen Kunstprojekts «Ortung.» organisiert. Am Mittwoch, 25. Juni, diskutieren über diese Frage der Künstler Michael Günzburger, die Künstlerin Angela Wüst, die Architektin Andrea Hofmann und der künstlerische Leiter der «Ortung.», Luciano Fasciati. Geleitet wird die Diskussion von Peter Stohler, dem Direktor des Kunstzeughaus Rapperswil-Jo-

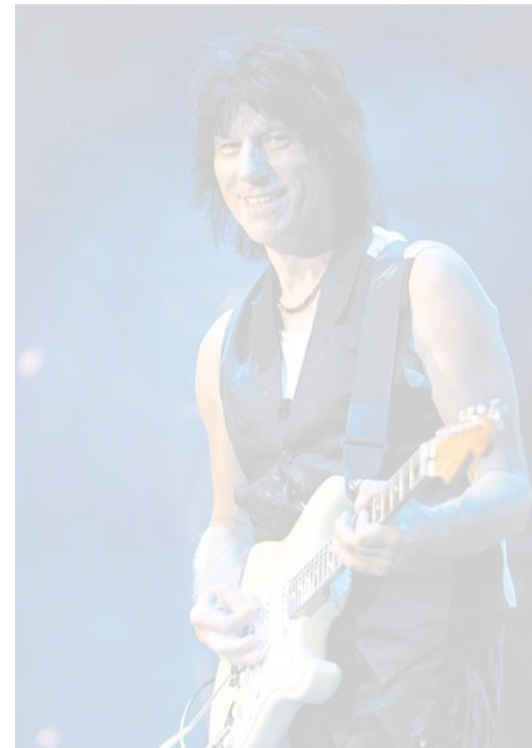
na. Der Anlass im Stadttheater Chur beginnt um 20 Uhr.

Das mehrmonatige Kunstprojekt «Ortung.» zeigt bis in den Dezember hinein immer wieder neue Positionen der Gegenwartskunst im öffentlichen Raum von Chur. Die aktuellen Werke können gemäss Mitteilung vor der Podiumsdiskussion auch auf einer Führung entdeckt werden. Diese findet statt am Mittwoch um 12 Uhr. Besammlungsort ist der Kettweg, der Verbindungsweg zwischen Unterer Plessurstrasse und Sägenstrasse in Chur. (BT)

Der Meister der Vielseitigkeit

Jeff Beck, der Meister der musikalischen Überraschung, musste einen Tag vor seinem 70. Geburtstag von heute Dienstag seine Europatournee abbrechen.

MUSIK Jeff Beck gehört einer Generation von Musikern an, die nicht alt zu werden scheint. Oder wenigstens nicht müde. Er ist zwei Jahre jünger als Paul McCartney, etwa ein Jahr jünger als Mick Jagger und ein paar Monate älter als Rod Stewart. Und eigentlich wollte er in diesem Jahr, wie die aufgezählten Kollegen auch, Konzerte auf der ganzen Welt geben. Es ist eine Tournee, die Kritiker bisher



«Unglaubliche Geräusche»: Für Jeff Beck muss eine Gitarre nicht immer wie eine Gitarre klingen. (KY)

feiern, wie es bei einem Weltklasse-Gitarristen zu erwarten ist: «Becks überragendes Spiel ist erst ekstatisch und dann verträumt», schwärmte das «Classic Rock»-Magazin erst vor wenigen Wochen über den mehrfachen Grammy-Preisträger. Er zaubere «unglaubliche Geräusche» aus seiner Gitarre, befand der französische «Le Parisien».

Flink und virtuos

Legendär ist seine Zeit 1965/66 mit den Yardbirds, wo er Eric Clapton ersetzte und dann von Jimmy Page (später Led Zeppelin) ersetzt wurde, weil er sich mit der Band überworfen hatte. Ebenfalls eher kurzlebig war die Jeff Beck Group mit Rod Stewart und Ron Wood, dem späteren Stones-Gitarristen. Es ist Becks unendliche Vielseitigkeit, die sein Gesamtwerk und jedes einzelne Konzert zum Erlebnis macht. Der Musiker mit dem wuscheligen dunklen Haar kann auf der Gitarre wahlweise singen oder geigen, orgeln, trompeten oder flöten - stets mit den Fingern, nicht mit dem Plektrum.

«Ich verstehe nicht, warum manchen Leuten die Gitarre nur zusagt, wenn der Sound sofort als Gitarre erkennbar ist», lässt er sich auf seiner Homepage zitieren. Beck kann unglaublich flink und virtuos spielen, sein Solo «Cause We've Ended As Lovers» wurde im April von der Fachzeitschrift «Guitar World» zum besten langsamen Gitarrensolo gewählt. Gleich zweimal ist Jeff Beck in die «Rock and Roll Hall of Fame» gewählt worden, einmal als Mitglied der Yardbirds, einmal als Solokünstler. Der «Rolling Stone» nennt den überzeugten Vegetarier in einer Liste der 100 grössten Gitarristen auf Platz fünf. Im Mai kam zur langen Liste der Auszeichnungen ein Ivor-Novello-Award für Becks «herausragenden Beitrag zur britischen Musik».

TERESA DAPP

KULTURNOTIZEN

Kinopublikum mags konfliktfrei Problem-beladene Neuzugänge wie das Einmann-Drama «Locke» oder den deprimierenden, hochgelobten «Fruitvale Station» hat das Deutschschweizer Kinopublikum am Wochenende links liegenlassen. Es hielt sich an die Vorwochen-Ersten «The Fault in Our Stars» und «Maleficent».

Countrymusiker Newmann gestorben Der Countrysänger Jimmy C. Newman ist tot. Er erlag am Samstag 86-jährig in Nashville einem Krebsleiden. Sein erster Hit war 1954 «Cry, Cry Darling», sein grösster drei Jahre später «A Fallen Star». Newman, im französisch geprägten Louisiana geboren, hatte das C selbst zu seinem Namen hinzugefügt, es stand für «Cajun».